

Impulse für die Praxis

Harald Schroeter-Wittke

Gott unterhält uns! – Bibelarbeit als kultureller Bibelgebrauch

Thesen für den Inselkonvent der Bibelarbeiterinnen und Bibelarbeiter des 29. Deutschen Evangelischen Kirchentags am 17.02.01 in Fulda

1. Bibelarbeit

1.1. Die Bibelarbeit hat auf Kirchentagen eine Sonderposition. Bibelarbeiten eröffnen die Arbeitstage des Kirchentags konkurrenzlos, d. h., neben den Bibelarbeiten gibt es keine offiziellen Veranstaltungen des Kirchentags. Die Bibelarbeiten sind dem Konkurrenzprinzip des Marktes entnommen. Das ist gut so. Bibelarbeiten bilden einen Freiraum, in dem sich die Kirchentagsteilnehmenden biblischen Texten aussetzen. Als Freiraum verfolgen Bibelarbeiten kein bestimmtes Ziel. Sie sind zweckfrei, ja, zwecklos. Um so wichtiger ist es daher, dass Bibelarbeiten attraktiv sind, dass sie lustvoll gestaltet und präsentiert werden.

1.2. Bibelarbeit heißt: Die Bibel arbeitet an uns. Das kann nicht geschehen, ohne dass wir an der Bibel arbeiten, sie bearbeiten. Das *Umschreiben* und das *Umschreiben* gehören zusammen. Aber der Focus liegt darauf: Wir lassen die Bibel nicht nur für uns, sondern auch an uns arbeiten. Wie kann solches An-uns-Arbeiten der Bibel geschehen?

1.3. Bibelarbeiten präsentieren ihre biblischen Texte als Räume, in denen die Menschen herumgehen können: Du stellst meine Füße auf weiten Raum. Das ist etwas anderes als: Du bringst meine Gedanken auf den Punkt.

1.4. Bibelarbeiten suchen daher nicht nach Anknüpfungspunkten bei den Menschen, sondern nach Reibungsflächen, wo Spannungen und Wärme entstehen, filmisch gesprochen: suspense.

1.5. Bibelarbeiten erfordern von ihren Gestaltern und Gestalterinnen, dass sie sich selber dem Prozess aussetzen, wo diese Texte mit ihnen arbeiten. Es ist ja gewollt und gut so, dass ein Großteil der Bibelarbeiterinnen und Bibelarbeiter keine Theologinnen und Theologen sind. Schon dies ist ein solches fruchtbares Spannungsfeld, von dem sich der Kirchentag erhofft, dass es genügend Reibungsfläche bietet.

1.6. Erwartet wird daher eine Auseinandersetzung mit dem Text aus der jeweiligen Lebenswelt, der jeweiligen Kultur der Bibelarbeiterinnen und Bibelarbeiter. Und jede Auseinandersetzung bedeutet zunächst einmal Streitkultur. Streiten Sie also mit ihrem Bibeltext! Gönnen Sie sich die ungewollten Assoziationen, die sich einstellen bei

Ihnen, und gehen Sie ihnen nach! Ihre Bibelarbeit wird dann zwar nicht repräsentativ sein, dafür aber exemplarisch. Trauen Sie Ihren Kompetenzen! Die biblischen Texte sind sehr strapazierfähig. Die haben sich bis heute nicht verbrauchen lassen. Das macht ihre Kompetenz als Wort Gottes aus.

1.7. Aufgabe der Bibelarbeiten ist es, die biblischen Texte mit unseren Texten in Szene zu setzen. Bibelarbeiten sind daher Inszenierungen biblischer Texte mit unseren Texten. In Bibelarbeiten wird das aufgeführt, was diese Texte mit Ihnen als Bibelarbeitenden und Bibelarbeiter verbindet oder auch trennt. So oder so kommt es zu einem Verhältnis zwischen Ihnen und dem Text. Gestalten Sie es mit Lust! Machen Sie Theater mit dem Text! Führen Sie das Leben auf, was zwischen Ihnen und dem Text steckt!

1.8. Bibelarbeiten sind darstellendes Handeln, weniger wirksames Handeln. Dies ist der Grund, warum sie eine konkurrenzlose Position brauchen! Darstellendes Handeln aber ist der Grund der Möglichkeit von wirksamem Handeln, das Reservoir für die Tat.

2. Unterhaltung

Solche Bibelarbeiten sind gute Unterhaltung. Sie entkommen der depressiv-langweiligen Falle, zutiefst den Ernst des Lebens bieten zu wollen, dadurch, dass sie die drei Dimensionen von guter Unterhaltung zur Geltung bringen:

2.1. Unterhaltung ist nutritiv. Sie gewährt Unterhalt. Paul Gerhardt kann ein Lied davon singen: „Was sorgst du für dein armes Leben, wie du's halten wollst und nähren? Der dir das Leben hat gegeben, wird auch Unterhalt bescheren. Er hat ein Hand, voll aller Gaben, davon sich See und Land muss laben. Gib dich zufrieden!“ (EG 371, Strophe 7)

Gott unterhält die Welt. He's got the whole world in his hands. Indem Gott aber die Welt unterhält, unterhält er auch sich mit der Welt. D. h., Gott liebt diese Welt. Er hat Wohlgefallen an ihr. Sie bereitet ihm Lust. Und: Gott redet mit der Welt, wenn er sich mit ihr unterhält. Nach protestantischem Verständnis geschieht dies v. a. im Gottesdienst, wo nach Luthers berühmter Definition Gott mit uns redet und wir ihm antworten durch Gebet und Lobgesang. Luther kann Unterhaltung ebenso wie den Gottesdienst auch als öffentliche Reizung zum Glauben verstehen. Diese Struktur gilt auch für Bibelarbeiten. Gute Unterhaltung gewährt uns Unterhalt. Schlechte Unterhaltung hingegen ist nutritiver Betrug. Gute Unterhaltung unterhält die Menschen, indem sie ihnen vorübergehend Halt gibt. Gute Unterhaltung heißt daher aber auch: Halt gibt es immer nur vorübergehend, en passant.

2.2. Unterhaltung ist kommunikativ. Zwei oder mehr Menschen unterhalten sich miteinander, oft frei assoziierend.

Gute Unterhaltungen sind meist lose, oft eignet ihnen eine lockere Atmosphäre. Gute Unterhaltung sucht das partnerschaftliche Gespräch unter Gleichberechtigten. Als erster hat der Pietismus die aufkommende bürgerliche Gesprächskultur auch zu einer kirchlichen Kultur gemacht. Jedoch verfolgte er dabei von Anfang an, also schon in Speners Frankfurter Collegium pietatis, das Interesse einer Verkirchlichung und damit einer Hierarchisierung der Gespräche vom Predigtamt bzw. von der Bibel her. Erst Schleiermacher hat mit seiner Theorie der freien Geselligkeit, die in der liberalen Salonkultur Berlins um 1800 wurzelt, der kommunikativen Dimension von Unterhaltung auch in der Kirche den gebührenden Raum bereitgestellt. Bibelarbeiten als gute Unterhaltung leben also auch vom partnerschaftlichen Gespräch über sie. Dieses Gespräch empfiehlt

sich im Vorfeld einer Bibelarbeit ebenso, wie es als Gesprächsphasen in einer Bibelarbeit inszeniert werden kann.

2.3. Unterhaltung ist delectarisch. Sie macht Spaß. Sie amüsiert uns. Sie berührt uns. Sie ist rührend. Sie erheitert und erleichtert.

Das lateinische Wort für Unterhaltung heißt *delectare* und spielt in der antiken Rhetorik eine große Rolle. *Delectare* gehört neben dem *docere*, dem Lehren, und dem *movere*, dem Bewegen, zu den drei Grundaufgaben einer jeden Rede in der Antike. Jede Rede hat zu lehren, zu unterhalten und zu bewegen: *docere* – *delectare* – *movere*. Während das *docere* als Lehre auf die intellektuelle Einsicht zielt, sprechen das *delectare* als Unterhaltung und das *movere* als Pathos die Affekte an. Dabei bedient das *delectare* die sanften Affektstufen, denn es soll der Übermüdung durch Lehre und Pathos vorbeugen. Ohne das *delectare* kommt bei den Menschen nichts oder jedenfalls nicht annähernd das an, was sich die Redner vorgestellt haben. Das *delectare* berührt die Menschen und erleichtert sie so. Die Erleichterung als Erlösung von der Erlösung steht bei ihr im Vordergrund. Sie erleichtert, ja manchmal beschwingt sie sogar. Oft rührt sie zu Tränen. Lachen und Weinen liegen hier eng beieinander und erleichtern beide. Bibelarbeiten dienen dazu, die Menschen zu erleichtern, nicht dazu, sie zu beschweren.

3. Kunst

Ich betrachte Bibelarbeiten als Kunst und frage, was denn nun von den Künsten zu lernen sei. Kunst illustriert nicht, sondern formt. Kunst bietet Formationen, keine Informationen. Kunst liest und gestaltet Formen als Inhalte.

3.1. Für die Bibelarbeit als Kunstwerk bedeutet dies: Erst wenn die Formidee steht, haben Sie überhaupt erst einen Inhalt. Erst mit der gefundenen und gestalteten Form wird die Bibelarbeit gehaltvoll. Bibelarbeit als reine Information ist inhaltsleer.

3.2. Wenn Sie mit Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeiten, was ich nur empfehlen kann, dann kann dies nur gelingen, wenn Sie nicht eine Illustration Ihrer Ideen suchen, sondern wenn Sie Ihre Ideen und Inhalte aus der Hand geben und sie von der Kunst verändern lassen.

3.3. Die Künste bieten uns fremde Sichtweisen, die uns aus dem Gewohnten und Fixierten herausführen. Als solche sind sie (vgl. Gen 12) die legitime Partnerin der Bibelarbeit. Wer den Aufbruch will, braucht etwas Anstößiges!

3.4. Die Künste verletzen und vernetzen. Sie tun dies produktionsästhetisch, indem sie ihr Material zerstören, um dessen Widerständigkeit zur Geltung zu bringen. Sie tun dies rezeptionsästhetisch, indem sie unsere (religiösen) Gefühle verletzen. Nur wenn wir den Widerstand der biblischen Texte erleben, können sie an uns arbeiten. Dies geht aber nicht ohne Verletzung. Nur wenn der Widerstand der biblischen Texte in der Bibelarbeit zur Darstellung kommen kann, werden die Kirchentagsteilnehmenden Kraft und Mut für den notwendigen Widerstand in ihrem Alltag tanken können.

3.5. Kunst erweist sich dann als Kunst, wenn sie nicht restlos verstanden wird, wenn sie unverbrauchbare Überschüsse produziert. Die „Wut des Verstehens“ (Schleiermacher) ist die größte Gefahr für die Religion. Bibelarbeiten als Kunstwerke inszenieren von daher Zwischenräume, die sich einer binären Entweder-Oder-Logik entziehen. Deshalb sind Bibelarbeiten unberechenbar. Sie überblicken die Räume nicht, die sie

eröffnen. Sie sind mehrdeutig, ohne undeutlich zu sein. Jede Form der Eindeutigkeit bedeutet entweder Langeweile: Wenn der Sack zugebunden ist, bewegt das niemanden mehr! – oder Gewalt: Wenn Sie nur eine Möglichkeit haben, stehen Sie an der Wand. Wenn Sie nur zwei Möglichkeiten haben, befinden Sie sich in der Zwickmühle. Erst wenn Ihnen mehr als zwei Möglichkeiten offen stehen, haben Sie eine Wahl. Zu solcher Wahl ermutigt und befähigt eine Bibelarbeit als Kunstwerk.

4. Bibelarbeit als kultureller Bibelgebrauch – einige praktische Hinweise

Kultureller Bibelgebrauch gestaltet sich in der Praxis als *sapientia experimentalis* (Luther), als experimentierende Weisheit. Dazu abschließend einige Fragestellungen und Hinweise:

4.1. Gestalter und Gestalterinnen von Bibelarbeiten sind Dramaturgen und Regisseure der biblischen Texte: Wie kann ich den Text spannend gestalten? Welche Spannungsbögen löst dieser Text bei mir aus? Und wie kann ich diesen Spannungsbögen in einer Bibelarbeit Form geben?

4.2. Bibeltexte erschließen sich über körperliche Rezeptionen und Lektüren. Lesen Sie die Texte in unterschiedlichen Situationen! Nehmen Sie die Texte mit an die unmöglichsten Orte! Sprechen Sie die Texte unterschiedlich! Wie würden Harald Schmidt oder Helge Schneider, Johannes Paul II. oder Margot Käßmann, Petra Gerster oder Renate Künast, Lothar Matthäus oder Gustav Gründgens Ihren Text lesen?

4.3. Fragen Sie nach Körperspuren in Ihrem Text. Wo werden die menschlichen Sinne in diesem Text angesprochen? Was gibt es zu hören, zu sehen, zu riechen, zu schmecken, zu fühlen, und wo kann einem schwindelig werden bei diesem Text? Welche Körperteile kommen in diesem Text wie vor?

4.4. Bibelarbeitstexte bestehen aus mehreren Geschichten. Gehen Sie diese Geschichten ab, als einzelne Geschichten ebenso wie als Gesamtkomposition! Wo bleiben Sie hängen? Welche Bewegungen sind erkennbar, wenn Sie diese Geschichten entlanggehen? Welche positiven und negativen Gefühle stellen sich bei Ihnen dabei ein? Wo werden Sie in diese Geschichten verstrickt? Wo lassen Sie sich verstricken und wo nicht? Wo drängt es Sie zur Bearbeitung?

4.5. Schließen Sie keine Kunstform apriori aus Ihren Überlegungen aus! Wo würde Ihres Erachtens ein Musiker, eine Bildhauerin, ein Popstar, ein Fotograf, eine Kabarettistin, eine Lyrikerin oder ein Werbetexter von diesem Text fasziniert sein? Und wie würden diese diesen Text Ihres Erachtens gestalten?

4.6. Der Paderborner Alttestamentler Bernhard Lang hat ein Buch über intellektuelle Rituale im Religionsvergleich geschrieben mit dem Titel: Das tanzende Wort. Lassen Sie das Wort tanzen! Gute Unterhaltung